

achtet werden. Reckstellung und Nestmüldendreihen zeigte der Ringvogel ebenfalls am 15. August. Am 20. August war er mit Brutpaar auf Position „A 3“ weggezogen. Am 26. August war er wieder da und fütterte zweimal einen bereits flüggen Jungvogel, der auf einem Pfosten im Beuterevier saß.

Somit war diese beringte Flußseeschwalbe vom 26. Juli bis 20. August 1994 konstant in einer fremden Kolonie anwe-

send und fütterte in dieser Zeit mehrmals Jungvögel fremder Bruten.

Nach P. H. BECKER (mündl.) kommt es immer wieder vor, daß noch nicht brutreife Flußseeschwalben oder Vögel, die ihre eigene Beute verloren haben, fremde Küken füttern. Allerdings kannte auch er kein Beispiel, wo ein Individuum aus einer fremden Kolonie bzw. Population Fische an nicht eigene pulli verfüttert.

Udo B ä r , Buchbergerstraße 9, 82538 Gelting  
Friedhelm J o c h u m s , Tulpenweg 8, 82515 Wolfratshausen

## Ein Nachtrag zu: Brutvorkommen der Hohltaube *Columba oenas* in den Schlierseer Alpen (Bayerische Alpen)

Im Orn. Anz. 32, 1993, p. 129–139 wurden die Ergebnisse planmäßiger Beobachtungen an einer Brutpopulation der Hohltaube in den Schlierseer Bergen in den Jahren 1989 bis 1992 publiziert.

Im Rahmen von Brutvogelerfassungen konnte im Jahre 1994 ein weiterer Brutplatz der Hohltaube im Beobachtungsgebiet entdeckt werden. Obwohl dieser Bereich 1989 auf potentielle Hohltaubenbruten überprüft wurde, gab es seinerzeit keine Anzeichen für eine Brut. Es ist durchaus möglich, daß die Hohltaube aufgrund der nicht so gründlich durchgeführten Suche übersehen worden ist. Die Entdeckung dieses Brutplatzes ist insofern eine Mitteilung wert, als die dortige Bruthöhle wesentlich höher über NN liegt als die bisher bekanntgewordenen höchsten Bruten in den Schlierseer Bergen:

Am 9. 5. 1994 fand ich in dem betreffenden Bergwald einige Schwarzspechthöhlen in Rotbuchen *Fagus sylvatica*, von denen zunächst keine, wie sich durch Klopfen bzw. Kratzen am Stamm („Kratzmethode“) zeigte, von der Hohltaube besetzt zu sein schien. Als Reaktion auf diese Methode flie-

gen bekanntlich in Bruthöhlen befindliche Tauben (z. B. brütende oder hudernde Altvögel) i. d. R. aus der Höhle. Bei der nächsten Kontrolle am 21. 5. konnte dann eine von der Hohltaube besetzte Schwarzspechthöhle registriert werden. Auch bei der nachfolgenden Kontrolle am 28. 5. flog aus dieser Höhle eine Taube heraus. Zur Verfolgung der weiteren Entwicklung wurden dann Kontrollen vom 13. 6. bis 31. 8. in wöchentlichen Intervallen mittels der „Kratzmethode“ durchgeführt, wobei allerdings weder bei der im Mai besetztgewesenen Buche noch bei den übrigen potentiellen Höhlenbäumen eine von der Hohltaube benutzte Höhle ermittelt werden konnte. Es wurden in dieser Zeit auch sonst keine Hohltauben gesehen oder gehört.

An diesem neu entdeckten Brutplatz hat demnach 1994 nachweislich nur eine im Mai begonnene Hohltaubenbrut stattgefunden. Ob bereits vorher eine Brut gezeitigt wurde, muß aufgrund der erst im Mai angefangenen Kontrollen offen bleiben.

Der Brutplatz befindet sich linksseitig des obersten Leitzachtales etwa 2 km Luft-

linie südwestlich von Geitau und etwa 1 km Luftlinie vom nächsten bekannten Brutplatz „Heuberg“ entfernt im Waldgebiet zwischen der Gseng-Alm und der Geitauer Alm (Blatt 8337/8437 „Josefsthal“ der topografischen Karte 1:25 000).

Die Hohltaube siedelt auch hier in einem buchenaltholzreichen Bergmischwald. Der besetzte Höhlenbaum weist drei Höhleneingänge auf und scheint ein idealer Brutbaum für die Hohltaube zu sein. Rund 100 m davon entfernt befinden sich noch drei relativ eng beieinander stehende Buchen mit je einer Höhle, zwei Höhlen und einem Höhlenanfang. Darüber hinaus wurden im Waldgebiet noch einzelne, zerstreut vorkommende Buchen mit alten Schwarzspechthöhlen bzw. Höhlenanfängen gefunden, die jedoch aus verschiedenen Gründen

als Nistbäume für die Hohltaube mit großer Wahrscheinlichkeit nicht in Frage kommen. Es besteht somit hier ein weitaus geringeres Angebot an für die Hohltaube brauchbaren Schwarzspechthöhlen als bei den übrigen, tieferliegenden Brutplätzen in den Schlierseer Bergen. Das dürfte wahrscheinlich auch der Grund für den Brutnachweis nur eines Hohltaubenpaares in diesem Bereich zu sein.

Die von der Hohltaube genutzte Schwarzspechthöhle befindet sich in einer Höhe von rund 1170 m NN und liegt damit 120 m über der bisher ermittelten höchsten Brut in den Schlierseer Bergen. Es dürfte sich hierbei wohl auch um die bisher höchste, durch eine besetzte Höhle sicher nachgewiesene Hohltaubenbrut im bayerischen Alpenraum handeln.

Günther N i t s c h e , Claude-Lorrain-Straße 11, 81543 München